

Die Erben der Römer

Faustball hat hierzulande stark an Bedeutung verloren / Talente wie der Pfungstädter Thomas lassen hoffen

VON MARGIT REHN

Patrick Thomas sieht ganz so aus, als würden sich Talentscouts in allen möglichen Sportarten um ihn reißen. Groß gewachsen und mit 16 Jahren schon wie ein Modellathlet gebaut, hat sich der Pfungstädter jedoch längst für eine Sportart entschieden: Faustball. Das uralte, mutmaßlich im antiken Rom erfundene Rückschlagspiel, das in Deutschland zu Turnvater Friedrich Ludwig Jahns Zeiten aufblühte, heutzutage - versehen mit einem altbackenen Image - jedoch ein sportliches Schattendasein führt, wurde Thomas sozusagen in die Wiege gelegt. Vater Dieter war Nationalspieler und mehrmals sogar Weltmeister. "So bin ich da halt reingewachsen. Der Spaßfaktor ist riesig. Da ist ganz viel Action drin", sagt der Schüler und amtierende U-18-Weltmeister vom TSV Pfungstadt, der mit seiner Vereinsmannschaft in der Zweiten Bundesliga aktiv ist und als größtes deutsches Angriffstalent gilt.

"Deutschland war im Faustball weltweit jahrzehntelang führend. Aber dann sind neue Entwicklungen verschlafen worden. Außerdem haben wir seit vielen Jahren keinen Weltklasseangreifer mehr", erklärt Dieter Thomas, der dann mit ansehen musste, wie etwa Österreich, die Schweiz und Brasilien an Deutschland vorbeizogen. Doch das dem Volleyball ähnliche Turnspiel, das beim Internationalen Deutschen Turnfest vom 30. Mai bis 5. Juni in Frankfurt mit einem Länderspiel gegen Österreich, den German Open für die Aktiven sowie einem Turnfestwettkampf vertreten sein wird, beginnt sich, laut Dieter Thomas, so langsam auch hierzulande wieder zu mausern.

10 000 Zuschauer bei WM

Wobei der aktuelle Aufwärtstrend durch die internationale Entwicklung bedingt sei. Inzwischen existiert etwa jene Jugendweltmeisterschaft, bei der Sohn Patrick vergangenes Jahr in Namibia reüssierte, und auch die World Games der nicht-olympischen Sportarten, die im Juli in Taiwan ausgetragen werden, hätten sich positiv ausgewirkt. Thomas: "Dadurch hat sich Faustball international ganz bemerkenswert ausgebreitet. Aber die führenden Nationen leisten auch sehr viel Pionierarbeit." Faustball werde in Österreich und der Schweiz inzwischen sogar im Fernsehen übertragen.

Daran sei in Deutschland zwar absolut nicht zu denken, doch habe es bei der Weltmeisterschaft 2007 in Oldenburg um die 10 000 Zuschauer gegeben. Und auch beim TSV Pfungstadt kommt Freude auf: Bei den entscheidenden Spielen um die deutsche Hallenmeisterschaft (?), wo die Südhessen diesmal Dritte wurden, seien immerhin rund 200 Schaulustige gezählt worden. Der Erfolg macht sich in den Trainingsgruppen bemerkbar. Mit dem Nachwuchs sehe es inzwischen wieder viel besser aus.

Viel Laufarbeit

Familiär geht es auf der sattgrünen Außenanlage des TSV Pfungstadt dennoch zu. "Kameradschaft wird bei uns groß geschrieben", so Dieter Thomas, dem natürlich an einer Demonstration gelegen ist. Während die Spieler sich aufwärmen, erzählt er, dass ein mit der Faust geschlagener Schmetterball um die 140 Stundenkilometer schnell sein könne. Und schnell wird auch klar, dass die Akteure, obwohl der Ball vor dem Rückschlag übers Netz einmal auf dem Boden aufspringen darf, deutlich mehr rennen müssen als beim verwandten Volleyball: Das Spielfeld bemisst sich auf 50 x 20 Meter.

Patrick Thomas, der unermüdlich seine Schmetterschläge übt, wird künftig wohl alles daran setzen, um dem Faustball in Deutschland zu neuer Blüte zu verhelfen. Bald schon will er mit der Vereinsmannschaft den Sprung in die Erstklassigkeit schaffen und mit der Nationalmannschaft in Zukunft in die väterlichen Fußstapfen treten und Weltmeister werden.